



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
106 (1896)**

260 (22.9.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-68138](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-68138)

# General-Anzeiger



Telegraphische Adresse:  
 „Journal Mannheim.“  
 In der Postliste eingetragen unter  
 Nr. 2672.  
 Abonnement:  
 60 Pfg. monatlich,  
 Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,  
 durch die Post bez. incl. Postlauf-  
 schlag R. 2.30 pro Quartal.  
 Inserate:  
 Die Colonet-Zeile 20 Pfg.  
 Die Neblamen-Zeile 60 Pfg.  
 Einzel-Nummern 3 Pfg.  
 Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:  
 für den politischen u. allg. Theil:  
 Chef-Redakteur Dr. S. Bagler.  
 für den lokalen und proc. Theil:  
 Ernst Müller.  
 für den Inseratenthail:  
 Karl Apfel.  
 Notationsdruck und Verlag der  
 Dr. S. Haas'schen Buch-  
 druckerei.  
 (Erste Mannheimer Typograph.  
 Anstalt.)  
 (Das „Mannheimer Journal“,  
 ist Eigenthum des katholischen  
 Bürgerhospitals.)  
 Jährlich in Mannheim.

Nr. 260.

Dienstag, 22. September 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

## Nationalliberale Partei.

### Städtische Wahlen!

Wir bitten dringend die vom 15. ds. Mts. ab aufliegenden **Wählerlisten** nachsehen zu wollen.  
**Der Vorstand.**

#### Nationalliberaler Parteitag.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ veröffentlicht das Programm des Tages:

1. Allgemeine Stellung der Partei. Die Besprechung hierüber wird durch Vorträge der Abgeordneten Boffermann und v. Egnern eingeleitet. Der vorbereitende Ausschuss für den Delegirtenstag, über dessen Vorschläge in der Sitzung des Centralvorstandes am 2. October die Entscheidung getroffen wird, beantragt hierzu eine Resolution, in welcher die allgemeine politische Haltung der Partei und ihre Stellung zu den Fragen der Wirtschaftspolitik präzisirt wird.

2. Bericht über die Gesetzgebung im Interesse des gewerblichen Mittelstandes (Handwerk, Kleingewerbe u.) und über das Börsen- und Depotgesetz. Berichterstatter: Abgeordneter Platte. Bei Gelegenheit dieser Verhandlungen wird auch die einheitliche Auffassung der Partei gegenüber der jüngst veröffentlichten Vorlage, betreffend die Handwerksorganisation und die Ordnung des Lehrlingswesens, zum Ausdruck gelangen können.

3. Die Finanzwirtschaft im Reich und in den Einzelstaaten. Den einleitenden Vortrag hat Dr. Sattler übernommen. Eine Resolution, in welcher das Bedürfnis einer Reichsfinanzreform und einer erweiterten finanziellen Förderung von Kulturaufgaben in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen, betont werden soll, ist vorbereitet.

4. Vereinsrecht. Koalitionsrecht. Soziale Gesetzgebung. Eine hierzu vorbereitete Resolution wird vom Abgeordneten Müller begründet und befürwortet werden. Sie schließt sich betreffs des Vereinsrechts dem Vorschlage der Hannover'schen Delegirten aufs Engste an, verlangt hinreichenden Schutz für diejenigen Arbeiter, die außerhalb der sozialdemokratischen Organisation ihre Arbeitskraft verwerten wollen, empfiehlt die Verbesserung und Vereinfachung der bisher geschaffenen Sozialgesetze und, auch bei aller Weiterführung derselben, Rücksicht auf die Verhältnisse praktischen Wirtschaftslebens.

5. Abwehr rückfälliger Bestrebungen auf dem Gebiete von Kirche und Schule. Berichterstatter Abgeordneter Dr. Freilberg. Die hierzu vorbereitete Resolution betont den unüberbrückbaren Gegensatz der Partei zum Ultramontanismus und seinen Uebergriffen auf dem staatlichen Verwaltungsgebiete, nimmt auch für die Partei in Preußen Stellung zu den Fragen einer generellen Regelung des Volksschulwesens, zum Widerstreit unter den verschiedenen Richtungen innerhalb der evangelischen Kirche und zu den Annahmungen der Orthodoxie gegenüber den theologischen Fakultäten.

6. Landwirtschaftliche Fragen. Berichterstatter die Abgeordneten Dr. Paasche und Frank (Baden). Im Anschluß an diese Berichte, die auch den Paragraphen des Börsengesetzes über den Getreidemittelhandel mit einbeziehen sollen, bietet sich überall erwünschte Gelegenheit zu reichlicher Aussprache über die Lage der Landwirtschaft an sich und über die Hilfsmittel gegen die unzweifelhaft vorhandenen Nothstandsverhältnisse. Die Debatte kann ihren Ausgangspunkt von der Resolution 4 des Frankfurter Delegirtentages nehmen, die alle Reformwege in ihrer Mannigfaltigkeit bereits bezeichnet hat.

7. Fach- und Fortbildungs-Unterricht. Berichterstatter Handelskammersekretär Schloßmacher. Die vorbereitete Resolution hebt das Bedürfnis einer ausgiebigen Förderung dieses Unterrichtszweiges mit staatlichen Mitteln hervor und weist namentlich dem Staate die Aufgabe der Heranbildung geeigneter Lehrkräfte zu.

8. Kolonialpolitik. Berichterstatter Geheimrath Simon.  
 9. Verschiedene Anträge. Den, beziehungsweise die Berichterstatter hierzu wird der Centralvorstand selbst zu berufen haben.

Das Centralbureau der nationalliberalen Partei, Berlin W., Köthenerstraße 46, ist vom Ausschuss für die Vorbereitung des Delegirtentages beauftragt, für die der Partei befreundete Presse einen kurz gefassten Bericht derauf fertig zu stellen, daß derselbe sofort nach jeder Sitzung entgegengenommen bzw. verschickt werden kann. Die sämtlichen Verhandlungen werden aber auch nach stenographischer Niederschrift in einem Gesamtbericht veröffentlicht, der spätestens am 7. October zur Ausgabe gelangen soll. Auch dieser Bericht steht der befreundeten Presse auf Wunsch zur Verfügung. Derjenigen Redaktionen, welche vom obigen Anerbieten Gebrauch machen wollen, sind gebeten, sich mit dem Centralbureau dieserhalb in Verbindung zu setzen.

#### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 22. September.

\* Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Karlsruhe unterm 17. ds. Mts. geschrieben:

Seitdem die badischen Sozialisten in einer Anzahl größerer Städte ihren Einzug in das Rathhaus gehalten haben, fingen sie an, sich praktisch an den Fragen der Gemeindeverwaltung zu betheiligen. Die Sache scheint aber für die zielbewußten Genossen ihre bedenkliche Seite zu haben. Sie sind gegenwärtig in Mannheim, Pforzheim, Karlsruhe und Offenburg im Bürgerausschuß vertreten. In Pforzheim haben sie mit ihrem letzten Erfolg die ganze dritte Wählerklasse erobert. Freilich haben sie diesen Sieg nur einer geradezu sträflichen Gleichgültigkeit der übrigen Wähler zu danken. In Karlsruhe besitzen sie zwölf Mandate durch die Gunst des Centrums. Die praktische Arbeit nun in diesen vier Städten scheint die sozialistische Orthodoxie etwas in das Wanken gebracht zu haben, man hört, daß die Genossen vielfach in das bürgerliche Lager übergegangen seien. In verständliches Deutsch übertragen heißt das freilich, daß die Verwaltung in den Städten eine gerechtere und gute ist, und daß so laut verschiedene Parteiregiment, oder wie es einmal hieß, die privilegierten Ausfänger der Rathstube, nur in der Phantasie der Deutschtüchtenden existirte. Aber was sollte aus der Herrschaft der Führer werden, wenn die Genossen von einem gewissen Grade von Zufriedenheit angekränelt werden, wozu soll es gar mit dem Einfluß des Mannheimer Abgeordneten, des Herrn Treßbach, kommen? Darum berief er seine Angetreuen, etwa sechzig Sozialisten, die Mitglieder eines Bürgerausschusses sind oder doch werden wollen, und stellte ihnen im Geheimen einen neuen Vorschlag sozialistischer Forderungen auf, die sie in den Gemeindevertretungen zu stellen und auf deren Erfüllung sie zu dringen hätten. Jedenfalls hat er den schwachen Gemüthern richtig den Lert geleitet, einiges ist davon doch laut geworden, obwohl man es für gut fand, was sonst doch den Bourgeois zum Vorwurf gemacht wird, hinter verschlossenen Thüren zu verhandeln. Die Forderungen selbst bieten nicht viel Neues. Sie wollen die indirekten Steuern in der Gemeinde beseitigt haben, das wissen wir längst; sie bekämpfen den schablonenhaften Bureaucratismus, darunter kann man sich nichts Greifbares vorstellen. Wir können das übrige übergehen. Denn das Wichtigste war ja, wie angedeutet, die Leute heute neu einzuknüpfen und das Verlangen auf Beseitigung der Klassenwahlen in der Gemeinde. Das ist auch ganz folgerichtig, denn ehe es dazu kommt, sind ja alle übrigen Forderungen oder doch die meisten aussichtslos. Aber bis es dazu kommt, kann Herr Treßbach noch viele Versammlungen abhalten.

\* Die Probenummer der „Zeit“, die sich „Organ für nationalen Sozialismus auf christlicher Grundlage“ nennt, bringt als Einführung einen Programm-Artikel von H. R. Naumann, der in formell maßvoller Weise die Ziele darlegt, die das neue Blatt verfolgen will. Er rechnet als Mitarbeiter und Freunde auf folgende Kreise: 1. Sozialisten, welche mit der allgemeinen politischen Haltung der Sozialdemokratie nicht zufrieden sind; 2. Liberale, welche mit dem nationalen Liberalismus Ernst machen wollen; 3. Conservative, welche das politische Christenthum der Hilfe und der That fördern wollen. Und zwar scheint er sich die Sache so zu denken, daß er die Sozialdemokraten nationalisiren, die Liberalen verchristlichen und die Conservative socialisiren will. Wie bekannt, steht Naumann auf einem Standpunkte, der sich dem der Sozialdemokraten, abgesehen von Nationalität und Christenthum, sehr weit nähert, und bementprechend überwiegt in seinem Programm auch die socialistische Seite ganz entschieden. Es ist anzuerkennen, daß sich Naumann einer formell durchaus anständigen und ruhigen Sprache bedient; ob es ihm aber gelingen wird, diese dauernd in seinem Blatte zur Geltung zu bringen, mag schon um deswillen bezweifelt werden, weil seine Redaction in der Hauptsache aus den Redactoren des alten Stöckerschen Volkes besteht, die diese Zeitung zu einem ganz gewöhnlichen und niedrigen Heftblatte gemacht haben.

\* Der „Vorwärts“ veröffentlicht an erster Stelle folgende Erklärung:

„An unsere Genossen! Die Differenzen, die anlässlich der Veröffentlichung der Artikel über die Gewerkschaftsvorschläge des Genossen Luard im „Vorwärts“ zwischen dem Genossen Liebnecht und der Mehrzahl seiner Kollegen in der Redaction entstanden waren, sind Gegenstand einer längeren Verhandlung gewesen, an der außer den Mitgliedern der Redaction die gesammte Parteileitung Theil genommen hat. Eine gegenseitige gründliche Aussprache führte zu dem Ergebnis, daß eine Reihe von Mißverständnissen und unrichtigen Voraussetzungen ausgeklärt und damit der Boden für ein ferneres gemeinsames Zusammenwirken gefunden wurde. Insbesondere wurde auch die Frage der Verantwortung für die Fälle der Abwesenheit des Genossen Liebnecht von Berlin in einer alle Theile befriedigenden Weise geregelt. Im Laufe der Erörterung dieser Differenzen fand auch ein Meinungsanstand über die Luardschen Vorschläge statt und stand hierbei die große Mehrheit in der Sache auf dem von der Redaction des „Vorwärts“ vertretenen Standpunkt. Berlin, den 18. September 1896.“

Diese Erklärung trägt keine Unterschrift und ist, wie man sieht, so abgefaßt, daß sich Jeder daraus entnehmen kann, was ihm paßt.

\* Aus Warschau kommt die Nachricht, daß General Ignatiew aus seiner jetzigen Stellung scheidet wird. Der amtliche „Dnevnik Warzawskij“ meldet, daß der General-Gouverneur von Kiew, Polhynien und Podolien, Graf Ignatiew, einen höheren Posten erhalten werde. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Gouverneur von Nischnj-Rougorod, General-Lieutenant Baranow, ausersehen. Baranow, der sich sowohl in Petersburg, wie in Rougorod gleichzeitig als humaner Mann, wie als aufklärer und genialer Verwaltungsbeamter bewährt hat, wird in seinem neuen Wirkungsbereich allseitig willkommen erscheinen. Was aber die Beförderung des Grafen Ignatiew zu einer höheren Stellung betrifft, so darf man billig neugierig sein, wo man Verwendung für den panslawistischen und verschlagenen militärischen Diplomaten zu finden gedenkt. Es dürfte wohl als ausgeschlossen zu betrachten sein, daß der „Vater der Lüge“, wie man den Grafen Ignatiew bereits in Konstantinopel genannt hat, als Ersatz für den verstorbenen Fürsten Lobanow in Aussicht genommen werden könnte, denn das würde eine völlige Wendung der russischen Politik, und nicht nur dieser allein zu bedeuten haben. Die Berufung dieses Mannes zum auswärtigen Minister würde die Bemühungen und Erfolge des Vorgängers um Sicherung des Friedens und um Herbeiführung des europäischen Concerts vollständig verwischen, und da die Politik des Fürsten Lobanow die des Kaisers Nikolaus gewesen, ist nicht daran zu denken, daß General Ignatiew der Erbe dieses Vertrauens werden könnte. Aus ähnlichen Gründen zweifeln wir daran, daß man beabsichtigen sollte, den Grafen Ignatiew an Stelle des Grafen Schuwalow nach Warschau zu berufen. Abgesehen davon, daß Graf Schuwalow's Befinden sich wesentlich gebessert hat und daß auf seine völlige Herstellung, sowie mit der Möglichkeit seiner weiteren Amtstätigkeit gerechnet werden darf, hat sein Auftreten den Polen gegenüber so günstige Wirkungen gehabt, daß nicht anzunehmen ist, man könne an die Gurkowsche Epoche wieder anknüpfen und sogar eine noch unbeliebtere und gefährlichere Persönlichkeit in Warschau aus Rußland bringen wollen. Es gibt überdies in Rußland hohe Ehrenstellungen genug, die nach innen und nach außen Schwierigkeiten zu schaffen nicht geeignet erscheinen, und so wird man erwarten dürfen, daß vielleicht einer dieser Hof- oder Verwaltungsposten für den Grafen Ignatiew ins Auge gefaßt sein möchte.

\* Aus Brüssel wird über die Reformmaßregeln Belgiens im KongoStaate unterm 19. Sept. Folgendes gemeldet:

Heute Nachmittags wurde von der Regierung des KongoStaates eine amtliche Mittheilung veröffentlicht, welche eine Reihe von Maßregeln zur Sicherung des Schutzes der Eingebornen enthält. Es wurde eine Kommission eingesetzt, welche den Auftrag hat, den Beschwerden aller von Gewaltthatigkeiten, denen die Eingebornen zum Opfer fallen, zur Kenntniß zu bringen und Maßregeln zu veranlassen, um die materielle und moralische Lage der Eingebornen zu verbessern, dem Sklavenhandel vorzubeugen, der Menschenfreierei ein Ende zu machen und die Verhütung des Handelns mit geistigen Getränken wirksamer zu gestalten. Die Kommission besteht aus katholischen und protestantischen Missionaren. Zum Vorsitzenden wurde der apostolische Vikar Van Konste, zum Sekretär Georg Grenfell von der Baptist Missionary Society Corporation gewählt. Der Kommission gehören weiters Dr. Sims und Dr. Venting an. Die drei Beichtgenannten sind Engländer. Ferner wurden Instruktionen veröffentlicht, welche den Agenten des KongoStaates betreffs ihrer Beziehungen zu den Eingebornen erteilt werden. Diese Instruktionen, welche sehr bestimmt gehalten sind, machen die europäischen Agenten für jede schlechte Behandlung verantwortlich, welche von ihren Untergebenen den Eingebornen zugefügt werden sollte. Weiters wurde ein neuer Inspektor des KongoStaates mit dem Auftrage ernannt, die Aufsicht im Gebiete des oberen Kongo zu führen. Derselbe hat insbesondere die Uebere, die Ausführung der oben erwähnten Instruktionen zu überwachen. Ferner werden neue Bestimmungen zum Strafgesetzbuche betreffend die Menschenfreierei, Leichenschändung und Vergiftungsversuche erlassen. Man glaubt hier, durch diese Maßregeln die schlechten im Ausland längst hervorgerufenen Eindrücke zu verwischen.

\* Zur Charakterisirung des Umschwunges, der sich in der englischen Presse in Bezug auf die Orientfrage angesichts der Isolirung Großbritanniens vollzieht, führen wir die im telegraphischen Auszuge mitgetheilte Auslassung der „Times“ hier ausföhrlicher an. Das Blatt schreibt:

„In die englische Nation wirklich bereit, nicht nur England, sondern Millionen in Asien und in den Kolonien, ja alle Völkern des Erdballs in einen Weltkrieg zu verwickeln in der Hoffnung — denn es ist nur eine Hoffnung —, die Lage der Armerer zu verbessern.“

Die Verantwortlichen der jetzigen Agitation mögen darauf mit Ja oder Nein antworten. Es ist die Pflicht jedes Vaterlandsliebenden Bürger, auf diesen Aufruf eine solche Antwort zu verlangen. Die Regierung hat gezeigt, daß sie alles Mögliche für die Armenier thun will, nur nicht einen Konflikt herbeiführen, welcher halb Europa in Blut baden wird. Will die Nation nicht dieser grausamen Gewaltthat entgegenblicken, so möge sie sich nur der Folgen bewusst sein, welche ihre Entscheidung für England und die Menschheit haben wird. Wenn die Agitatoren vor einem solchen Schritte zurückschrecken, wie wir hoffen, so gehört es sich, die Agitation so zu betreiben, daß ihres wirklichen Zweckes klar hervorleuchtet. Es ist nutzlos, ein williges Pferd anzuspannen. Es kann verhängnisvoll für Pferd und Reiter werden, wenn das Pferd vor einem unübersteigbaren Hinderniß angepörrt wird. Vor der Hand ist die Entrüstung über den Tölpel auf England und die Vereinigten Staaten beschränkt. Die Vektoren müssen sich nicht in europäische Fragen einlassen. Starke Maßregeln unsererseits im jetzigen Augenblick können nur unsere Stellung in der Welt noch schärfer hervortreten lassen, unser Gewicht im Rathe Europas schwächen und die Aussicht vermindern, die andern Völker und Regierungen für die Sache der wirklichen Reform im verrotteten türkischen Reiche zu gewinnen.

Wie aus dem vom Reuterschen Bureau in London veröffentlichten offiziellen Communiqué, so erhielt — nach einer Mittheilung des Wiener Korrespondenten der „N. N. Ztg.“ — auch aus Mittheilungen aus den Kreisen der dortigen englischen Botschaft, deren Geschäft der neuernannte Botschafter, Hr. Rumbold, soeben übernommen hat, daß das Cabinet von St. James eine vereinzelte Aktion im Orient nicht zu unternehmen gedenkt. Es deuten vielmehr mancherlei Anzeichen darauf hin, daß sämtliche Großmächte die Eventualität weiterer Maßnahmen, falls dieselben unabwendbar werden sollten, in Erwägung ziehen würden, und zwar unter dem Gesichtspunkte, wie derartige Schritte mit den Rechten des Sultans und den Verträgen in Einklang zu bringen sein würden.

Die telegraphisch bereits skizzierte Note der Botschafter an die Pforte enthält nach der „Polit. Corr.“ folgende wesentliche Ausführungen: Die Botschafter wollen nicht bezweifeln, daß die armenischen Kämpfe auf türkischer Seite Opfer gefordert haben; wie viele dies gewesen, sei für die Beurtheilung der Ereignisse gleichgültig. Keine Macht hätte auch etwas dagegen einzuwenden gehabt, wenn die Pforte mit der größten Energie und Härte gegen die alleis wütenden Revolutionäre vorgegangen wäre, das sei ihr gutes Recht. Man müsse aber überhaupt die armenischen Ansprüche von der darauf eingetretenen Verfolgung der Armenier, wenn sie auch damit zusammenhänge, vollkommen scheiden. Letztere könne durch nicht gerechtfertigt und entschuldigend werden. Neben auch hinsichtlich der Verfolgung der armenischen Mitglieder des Komitees befinden haben mögen, so dürfte doch ihre Exekution durch die Pforte, noch ehe ihre Schuld konstatiert und erwiesen worden war, nicht statthaben, da dadurch auch das Massaker vieler Tausende vollkommen unschuldiger Männer und sogar einer beträchtlichen Anzahl von Frauen und Kindern herbeigeführt würde. Das vorbereitete und organisierte Aufgebot der Anstaltsmänner würde dartun, daß man türkischerseits mit der armenischen Bewegung nicht fertig werden konnte, was als ein Beweis dafür angesehen werden dürfte, daß die Pforte nicht im Stande sei, ihre Pflichten als Regierung zu erfüllen und den eigenen, sowie den fremden Unterthanen den Schutz ihres Lebens und Eigentums zu gewährleisten. Dies könne jedoch nicht angenommen werden. Es müsse vielmehr die wünschenswerthe, durch viele Beweiskründe gestützte Annahme aufgestellt werden, daß man die armenische Bevölkerung mit Absicht verringern wolle, in welchem Falle sich selbstverständlich die verantwortlichen Faktoren eine große Schuld auf sich geladen hätten. Schließlich wurde den türkischen Abgesandten von Seite einiger Diplomaten die Bemerkung gemacht, daß die Pforte durch die informelle Verfolgung der Armenier seitens des Sultans nur im Interesse und für die Sache der armenischen Komitees gearbeitet habe, indem durch die Ereignisse in der Hauptstadt erwiesen wurde, daß die vorjährigen Verbrechen in den Provinzen gleichfalls auf ähnliche Art und Weise begangen worden waren.

In Bezug auf die Dynamitverschöderung wird berichtet: Schon vor einem Jahre habe die Londoner Geheimpolizei Kunde erhalten, daß dortige Fenster Dynamitverbrechen in England zu begehen beabsichtigten. Sie hielten regelmäßige Versammlungen in einem Newyorker Hotel ab, denen einer der jetzt Verhafteten beizuohnte. Auf dem letzten Meeting wurden Dynamitproben vorgelegt, worauf beschlossen wurde, am 23. d., dem Tage des Regierungsantrittes der Königin Viktoria, in England ein Dynamitattentat auszuführen. Ob es auf das Leben der Königin selbst abgesehen war oder nicht, sei nicht sicher, aber wahrscheinlich. Vor etwa zwei oder drei Monaten trennte sich die Bande. Die englische Geheimpolizei verfolgte ihre Spuren nach Paris, Antwerpen, Petersburg und St. Petersburg. Die Verschwörer standen in täglichem Briefwechsel mit einander; Jeder von ihnen besaß viel Geld. Vor ganz kurzer Zeit gab sich die Wortbande ein Stillschreiben in Paris, wo der Aktionsplan festgelegt wurde. Lyman wie Bell wurden von da aus keinen Augenblick aus den Augen gelassen. Die Polizei hatte die Absicht, die ganze Bande zusammen zu verhaften. Lyman aber ging nach Boulogne und Bell nach St. Petersburg. Ueber die Ziele der Verschwörer sind verschiedene Gerüchte in Umlauf; als sicher gilt, daß russische Kämpfer mit den Verschwörern gemeinsame Sache gemacht haben.

Aus dem Parteileben.

Karlsruhe, 21. Sept. Der engere Ausschuss der national-liberalen Partei in Baden hat gestern hier getagt und über die dem Berliner Parteitag vorliegenden Fragen beraten. Es wurde angeregt, den großen Landesausschuss zu berufen, doch schließlich der Beschluß gefasst, den Termin für die Berufung erst a. d. dem Berliner Tage festzusetzen. — Aus Baden werden u. A. die Herren Waffermann, Mannheim, Weger-Heidelberg, Frant-Pforzheim, Blantzenhorn-Mühlheim, aus Karlsruhe die Herren Prof. Goldschmidt, Dr. Sing, Anwalt Böck, Stadtrath Köppler und Kommerzienrath Kölle den Parteitag besuchen.

Der Parteitag der deutschen Volkspartei, der in Ulm abgehalten werden soll, beginnt am 10. Oktober.

Der konservative Landtagsabgeordnete Rittergutsbesitzer Müllmeister a. D. von Sülze auf Groß-Maxdorf ist gestorben; er vertrat den Wahlkreis Groß-Wartenberg, Namslau-Dels (S. Breslau).

Parlamentarisches.

Rudolstadt, 19. Sept. Durch heutige Ministerialverordnung werden neue Wahlen der Landtagsabgeordneten am 29. Oktober angeordnet. Auslegung der Wahlkreise hat am 28. September zu beginnen.

Bei der Landtagswahl im Wahlkreise Heiligenbeil-Pr. Eylau wurde v. Sauten-Loischen (kons.) mit 188 von 198 abgegebenen Stimmen gewählt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Sept. Auf Schloß Gränholz zu Schwedwig Hofstein wird in den nächsten Tagen die Kaiserin erwartet. Der Aufenthalt wird sich auf mehrere Tage erstrecken. — Der am heutigen Tage beurlaubte mecklenburgische Gesandte von Dersin ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen. — Der deutsche Generalconsul Freiherr v. Wamag in Antwerpen ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, in München gestorben. Derselbe war seiner Zeit hervorragend an den Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag betheilig. — Der Staatssecretär des Reichsmarineamts, Admiral Pallman, ist gestern in Flensburg eingetroffen. Er begibt sich von dort nach Kiel.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. September 1896.

Der Großherzog im Mandor im Elsass. Freitag, 18. früh, fuhr der Großherzog von Wallerfangen über Neblingen, wo die Saar auf einer Kriegerbrücke überschritten wurde, in die Gegend von Hausstätt. Hier fuhr der Großherzog zu Pferd und folgte dem Mandor der H. Division, Generalleutnant v. Buch, welche sich sichtlich von Heimsbach abstellte. Nachdem die Uebung abgeschlossen war, fuhr Seine Königliche Hoheit um halb drei Uhr über Wippenweiler und Padten in sein Quartier zurück, wo die Ankunft gegen halb 5 Uhr erfolgte.

Von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog ist auf ein Glückwunschtelegramm, das anlässlich des 40jährigen Jubeljahrs des Großherzoglichen Paars seitens des Stadtraths an Hochschuldiesse gerichtet wurde, folgende Brautantwort eingetroffen: Baden, Schloß. Herrn Oberbürgermeister Beck in Mannheim. Die Großherzogin und ich danken dem Stadtrath von Herzen für die werthen Glückwünsche zum heutigen Gedächtnistage. Wir bewahren dem Tag unseres Einzuges in Mannheim vor 40 Jahren ein dankbares Andenken. Der überaus festliche und liebevolle Empfang, den uns die Stadt damals bereitet, bleibt eine theure Erinnerung für uns und wir schätzen daher die Hinnahme auf diese Zeit besonders dankbar. Wir freuen uns in nächster Zeit Ihnen Allen unsern Dank mündlich zu erneuern. Friedrich, Großherzog.

Ernenennung. Der Großherzog hat den außerordentlichen Professor an der Universität Freiburg Dr. Heinrich Rickert zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität Freiburg ernannt; den Ordinarius Dr. Adolf Johns in Karlsruhe auf sein Ansuchen bis zur Wiedererfüllung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt. Der Expeditionsassistent Rudolf Fischer in Graben-Neudorf wurde nach Mannheim versetzt.

Der Dienst beim hiesigen Fernsprechvermittlungsamte wird in Zukunft in den Monaten November bis einschließlich Februar früh 7 1/2 Uhr, in den übrigen Monaten früh 7 Uhr beginnen.

Auf Grund des Gesetzes über die Gewerbesteuer hat, so schreibt die „Karlsruher Ztg.“ das Ministerium für Uebervorbringen (Abtheilung für Finanzen, Gewerbe und Tomänen) unter anderem bestimmt, daß gewerbliche Unternehmungen, welche außerhalb Geschäftsbereichs ihren Sitz haben, aber in Elsass-Lothringen durch Errichtung einer Zweigniederlassung, Fabrikations-, Ein- oder Verkaufsstätte einen Geschäftsbetrieb unterhalten, oder für deren Abrechnung auf sonstige Weise eine Gewerbe in Elsass-Lothringen selbstständig betreiben wird, in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober d. J. bei dem Direktor der direkten Steuern in Straßburg einen in Elsass-Lothringen wohnhaften Vertreter zu bestellen haben, welcher für die Erfüllung aller nach dem Gewerbesteuergesetz dem Inhaber des Unternehmens obliegenden Verpflichtungen sammtverbindlich haftet. Zum Nachweis der Uebereinstimmung und der Annahme der Vertretung ist eine entsprechende schriftliche Erklärung des Inhabers der Unternehmung und des Vertreters auf Stempelpapier einzureichen. Die Unterfertigung der Erklärung sind, soweit es sich um reichslandfremde Unternehmungen handelt, von einer Behörde oder einem zur Fähr-

ung eines Siegelberechtigten Beamten (Bürgermeister, Notar, Konful, Gesandter u.) zu beglaubigen.

Die Mannheimer Börse und das neue Börsengesetz. Von aufsehend offizieller Seite wird der „N. N. Ztg.“ aus Karlsruhe geschrieben: Mit Rücksicht auf das Abklingen des Zeitpunktes, an welchem das neue Reichsbörsengesetz in Wirksamkeit tritt, werden die zum Vollzuge desselben erforderlichen Vorkehrungen und Anordnungen demnächst auch für die Mannheimer Börse getroffen werden müssen. Der Schwerpunkt der Mannheimer Börse liegt nicht im Effektenhandel, sondern im Waarenhandel, insbesondere im Handel mit Getreide, auf welchem Gebiete Mannheim bekanntlich einer der hervorragendsten Plätze des Continents ist und jedenfalls die erste Stelle im Süden des Reiches einnimmt. Gleichwohl wird für Mannheim das im neuen Börsengesetz vorgesehene Verbot des Termingeschäfts in Waaren keine praktische Bedeutung haben, weil schon bisher dasselbst trotz der gewaltigen Umsätze in Produkten kein Termingeschäft statthat und es sich darum von jeher von den mit demselben verbundenen Auswüchsen frei zu halten wußte. Auch sonst sind bei der Art des daselbst üblichen Börsengeschäfts bisher erhebliche Mängel nicht hervorgetreten, sodas für irgend welche besonderen Maßnahmen zum Zwecke der Unterdrückung von solchen auf Grund des neuen Börsengesetzes eine Veranlassung nicht gegeben ist. Man wird sich deshalb darauf beschränken, zum Vollzuge des Börsengesetzes eine neue Börsenordnung zu erlassen. Zweifelhaft erscheint, ob es zur Bestellung eines Staatscommissars kommen oder nicht vielmehr die Regierung, was nach dem Reichsgesetz für kleine Börsen zulässig ist, von dieser Einrichtung absehen wird, weil für dieselbe kein Bedürfnis vorliegt. In diesem Falle würde die Aufsicht über die Mannheimer Börse der Handelskammer daselbst übertragen werden, welche zur Wahrnehmung dieser Function durchaus geeignet erscheint. Auch hinsichtlich der Föderung der Börsenregister für Waaren und für Wertpapiere dürfte es in Baden kaum bei der Regel des Börsengesetzes verbleiben, wonach ein solches bei jedem zur Föderung des Handelsgeschäfts zuständigen Gerichte anzulegen ist. Vielmehr muß es als genügend und nach Lage der Verhältnisse als zweckmäßig bezeichnet werden, wenn das Börsenregister für das ganze Land bei einem Amtsgericht, nämlich demjenigen in Mannheim, vereinigt wird. Dem Vernehmen nach hat auch die von der Sache zunächst berührte Handelskammer Mannheim sich in diesem Sinne gegenüber der badischen Regierung geäußert und besteht gute Aussicht, daß ihrem Wunsche wird Rechnung getragen werden.

Ueber die Leichenverbrennung finden wir in der „Straßb. Post“ folgende interessante aus Baden datierten Bemerkungen: Einzelne Organe der einheimischen Presse suchen neuerdings wieder mit eigentümlichen Mitteln gegen die Leichenverbrennung vorzugehen, und es ist ihnen das sogenannte Crematorium in Heidelberg ein Dorn im Auge. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, denn jedem freisinnig denkenden Mann genügt die Thatfache, daß auch in diesem Punkt in Baden volle Gewissensfreiheit besteht, und daß Niemand das Recht hat, sich dadurch in seinem Gewissen bedrängt zu fühlen, daß ein Anderer über solche Dinge anders denkt und anders verfügt, als der „Positive“ oder sonst konfessionell Strenggläubige es thun würde. Ganz unzulässig ist es jedoch, angesichts der von einem Manne wie August Lamey angeordneten Leichenverbrennung höchste Namen in die Föderung zu ziehen. Das Crematorium in Heidelberg könnte überhaupt nicht bestehen, noch weniger die Abhaltung eines evangelischen Gottesdienstes stattfinden, wenn jene unzulässigen Unterstellungen irgend einen Grund hätten. Das allerdings der Gedanke der Leichenverbrennung auch in Kreise Eingang findet, die man auf gewisser Seite gern für sich ausschließend beansprucht, das beweist die von der Wittve eines unserer früheren höchsten Postbeamten Frau von Kettner für ihre irdischen Reste angeordnete Verbrennung, ein Fall, den wir nur erwähnen, weil er in absonderlicher Weise ebenfalls in den Kreis jener Erörterung gezogen wurde. Ob man auf das Bibelwort das Verbot der Leichenverbrennung gründen kann, das zu verstehen ist hier nicht der Ort; uns scheint es allerdings schlechthin unzulässig und ganz dieselbe Ansicht muß bei denjenigen obersten Landesbehörden abmalten, in deren Bezirken Crematorien bestehen und Geistliche ihre Abhaltung leisten. Aber noch ein anderer Gesichtspunkt möge hier Erwähnung finden. Warum sollte man einem Kremlen, dem der Gedanke der Verbrennung mit der etwaigen Gefahr des Leichenvergrabens verbunden mit Genuß auf der Seele laßt, den teiblichen Ausweg mißgönnen, der für ihn in der Leichenverbrennung liegt, wenn keine absolut zwingenden religiösen, moralischen oder sanitären Kläglichkeiten dagegen sprechen. Als oberster Grundsatz gilt sicherlich in allen religiösen Dingen, daß da Freiheit gestattet werden kann und soll, wo durch diese Freiheit das religiöse Bewußtsein Anderer nicht prinzipiell verletzt wird. In diesem Sinne finden sich völlig Strenggläubige wenigstens mit dem Gedanken der fakultativen Erleichterung ab. Mehr wird von ihnen auch bei der Leichenverbrennungsfrage nicht verlangt, die noch mehr und mehr zu einer der bedeutenden Fragen der Gegenwart heranreift.

Eine neue Ausdehnung des Elektrizitäts in Amerika zur Einflöhrung gelangt. Es betrifft dies die Dienhartmachung dieser Naturkraft für die Schifffahrt. Zuerst hat man auf dem Erie-Kanal versucht, Schiffe, Flüsse und dergl. durch den Kanal mittels Elektrizität zu befeuern. Ähnlich dem oberirdischen System elektrischer Straßenbahnen sind längs des Kanals Arbeitsstationen gezogen, welche an Walzen hängen, die 1-2 m vom Ufer aus dem Kanal nach dem Wasser zu überragen. Auf diesen Stationen befinden sich elektrische Motoren, welche die elektrische Leistung gleichmäßig als Schienenbahn benützen und die Schiffe fortziehen. Diese Anlagen dürften hauptsächlich in kleineren Kanälen den Verkehr bedeutend fördern und ein schnelleres Passiren des Kanals ermöglichen. Die Anlagen am Erie- und Karolinakanal, welche nach hiesigem System eingerichtet sind, haben sich gut bewährt. Wie uns das Bureau für Patent-Schutz und Verwertung von Dr. J. Schanz & Co. (Berlin, Breslau, Köln, Leipzig, Dresden, Stuttgart, Würzburg) mittheilt, findet diese Einflöhrung auch in Deutschland bereits die

Ueber Klippen.

Roman von Karoline Deutsch.

46) (Fortsetzung.) (Schluß des Verhörs.)

„Du bist verrückt und siehst Gespenster!“ rief Maria entsetzt, „aber du hast was erjunden, um jetzt, in der Nacht das Wasser nicht zu holen.“

„Ich will nicht selig sein, wenn es nicht wahr ist, Frau! Ich kann mich augenblicklich ohne Lohn fortjagen, wenn es nicht wahr ist.“ behauptete sie Wlad, und das Entsetzen in ihrem Gesichte sprach mehr noch als ihre Worte von der Wahrheit des Ausgesagten.

„Hat jemand in der Dunkelheit den Weg verrückt, und ist in den Bach gefallen?“ rief jetzt die Alte ebenfalls erschrocken. „Oll Himmel, es ist doch nicht Stephan! . . . Doch nein, nein, die Wlad hätte ja von einem Brautrock gesprochen, der aus dem Wasser ragte!“

„Wasch entschlossen nahm sie die Laternen auf und befohl der Wlad, ihr zu folgen. Bis sie Jemanden zu Hüfte holen ließ, konnte es zu spät sein, und vielleicht war die Geruchlose noch zu retten.“

Wlad die Wlad weigerte sich. „Ich gehe nicht wieder mit!“ schrie sie wie außer sich und von Entsetzen geschüttelt. „Ich fürcht' mich, ich mag keinen Todten anführen!“

„Wahrscheinlich ist es noch kein Todter?“

„Aber die Wlad doch bei ihrer Weigerung beharrte, ergriß Maria die Stierhänge und rief drohend: „Du schlag Dir kein dummes verstocktes Gebirn ein, wenn Du nicht augenblicklich mitkommst! Ein Franzosimmer wie ein Pferd und schämt sich vor mir alten Frau nicht! Gehorcht Du nicht, wirst Du ohne Lohn mit Schimpf und Schande aus dem Hese gejagt!“

„War es diese Drohung oder das lachelnde Augenpaar in dem alten vermittelten Gesichte? Die Wlad folgte brummend dem Alten, die mit der Laternen vorausschritt.“

Der Bach war ganz in der Nähe. Der Baum hinter dem Hause diente als Grenzmarke, hatte keine Äste, und auf der einen Seite bildete der Bach die äußere Umfriedung. Es war aber so dunkel, daß man ihn von der Gartentür nicht unterscheiden konnte, nur da, wo der Schein aus dem Fenster fiel, glitzerte ein schmaler Streifen

auf dem Wasser. — Da ragte auch etwas gespenstisch aus den Wellen und bewegte sich leise hin und her! Es war das Stück eines Kleides, das, vom Winde gebläht, auf- und niedermogte.

Die Alte schaute die Laternen nieder und griff beherzt in die Hand, und richtig, da faßten ihre Hände auch schon einen Fuß. Steine, angefeuchtene Reste und Zweige hatten den Körper festgehalten und ihn nicht von den Wellen forttragen lassen.

Von der Seite aus, wo die Kirche lag, wäre die Rettung leichter gewesen, aber bis man dahin gekommen, wäre es vielleicht zu spät gewesen. Wenn nur Jemand vorübergegangen wäre, den man hätte anrufen können! Wer kam aber Nacht an dieser Stelle vorbei!

„Raffe den einen Fuß!“ befohl sie der Wlad. „Ich ziehe den anderen heraus, und möge uns Gott beistehen, daß wir es vollbringen!“

Maria fühlte in diesem Augenblicke etwas von der Kraft ihrer jungen Jahre, auch die junge Wlad that, nachdem sie ihr erstes Entsetzen überwunden, ihr Möglichstes, und bald lag der regungslose Körper der Geruchlosen auf dem nassen Boden des Gartens.

Es dauerte einige Augenblicke, bis sich die alte Frau von der Anstrengung so weit erholt hatte, daß sie wieder frei athmen konnte. Nun nahm sie die Laternen auf und deutete sich über die Weingärten, um ihr ins Gesicht zu leuchten. Im ersten Moment schien sie es nicht zu erkennen, dann aber entrang sich ein Ausruf namenlosen Entsetzens ihren Lippen, die Laternen fiel Livred auf Boden und erlosch. „Vermirrter Himmel, es ist die Teresa! Es ist, das Kontesschen! Wie ist sie an diese Stelle, wie ist sie ins Wasser gekommen!“

Sie sah sie in der Dunkelheit das Gesicht, es war starr und kalt, und harter und fall der ganze Körper.

Hatte Maria ihre Kräfte schon derart angestrengt bevor sie noch gewußt, wer es war, wie erst jetzt. Helfen wollten wir ihr einziger Bekannte. Wirklich war es noch möglich, war es nicht zu spät!

Die Wlad, die ihren Schreien überwunden, zeigte jetzt Eifer und Theilnahme. Sie war auch dem Kontesschen, wie das Mädchen allgemein im Harenpaule genannt wurde, zugehan. Schade um das liebe Geschöpf!

Sie nahm der Alten ihre schwere Bürde ab, mit der sie sich beladen, und schritt mit großen Schritten dem Hause zu. Dort wurde Teresa in Marias Schlafzimmer getragen und auf das Bett gelegt.

„Nicht hole den Doktor, hole Menschen!“ sagte die Alte in höchster Aufregung. „Bedenke ein Gotteswillen, daß von jeder Minute Leben oder Tod abhängt, beileie Dich!“

Die Wlad entfernte sich, und Maria blieb mit dem Mädchen allein. Mit ältlichen Händen versuchte sie, die nassen Kleider zu entfernen, was für ihre schwachen Kräfte und in der Aufregung, in der sie sich befand, eine schwere mühselige Arbeit war; dabei dachte sie daran, was sie nur zu diesem unglücklichen Entschlusse getrieben haben mochte! — An einem Unfall glaubte sie keinen Augenblick, Wie kam sie Nacht an diese Stelle? Was hatte sie dort zu suchen? Hatte sie ins Wirthshaus wollen? Der Eingang lag vorn, der Straße zu, eine Laterne brannte davor, und der Weg war nicht zu verfehlen. Ueberhaupt war sie, seit Stephan von der Waise wieder zurückgekehrt war, nicht zu Besuch im Harenpaule gewesen. Wie blieb und elend ihr Geschick schon seit Wochen ausgefallen hatte! Auch jetzt trotz der bläulich angebläuten Farbe, weich, schmerzlich verzogener Ausdruck lag darauf, als sei der letzte Besanke ein tiefes, großes Weh gewesen, das dort hatten gebildet. . . Dabei vermann die Zeit, Minute auf Minute verging, und Niemand kam!

Sie hatte Teresa entkleidet und in wollene Decken gefolgt, dann riefte sie in die Küche, holte einen Karlen Waschkübel und suchte die Hände des Mädchens auseinanderzubringen. Sie waren aber so fest aufeinandergepreßt, als bildeten sie ein Stück, und nur mit Aufbietung aller ihrer Kräfte und, indem sie es immer wieder von neuem versuchte, gelang es ihr nach schmerzlich verzogener Ausdruck in die Oeffnung zu bringen; dann drückte sie die zwei Jahrszeiten immer mehr auseinander, bis die Seite des Oeffens wie ein Instrument zwischen ihnen lag und das Wasser, das der Körper geschluckt hatte, aus dem Wunde herauszufließen begann.

In diesem Augenblicke ließen sich rasche Tritte hören, die Thür öffnete sich, und Doktor Mallin trat ein. Es waren zu gleicher Zeit mit ihm noch andere gekommen, er hatte aber alle gehen lassen, da dies kein Platz für mühsige Fremder sei.

„Was thut Ihr denn da?“ fragte er, erkannst über diesen Vorgang, denn Maria kniete vor Teresa, die zwar aber dem Wette lag, während ihr Kopf auf einem Schmel ruhte.

„Ich konnte mir nicht helfen.“ sagte die alte Frau verzwweifelt. „Es ist ein Wundermittel, Herr Doktor!“

(Fortsetzung folgt.)

aufmerksamste Beachtung, und es wird die Zeit nicht mehr allzu fern sein, wo wir bei uns nicht nur elektrische Straßenbahnen, sondern auch eine elektrische Schifffahrt haben werden.

Ein praktischer Umbau hat das Haus Nr. 10, D 3 No. 8 (Planen) erfahren. Nachdem schon vor einiger Zeit Herr Hofphotograph Ciolina in dem dritten Stockwerke des betr. Hauses sein Atelier eröffnet, hat nunmehr auch der jetzige Eigentümer des ehemals Sondheimer'schen Hauses, Herr Friseur Heinrich U r b a c h, das Parterre bezogen. Herr Urbach hat dort für sich recht elegante und praktische Geschäftsräume erstellen lassen, die zu beschreiben wir gehen Abend Gelegenheit hatten. Wir waren wirklich überrascht von der luxuriösen Ausstattung der Friseurateliers für Herren und Damen. Namentlich machen die Räume, wozu auch das Verkaufslokal gehört, dadurch einen sehr gefälligen Eindruck, daß sie bei prächtvoller Beleuchtung durchweg in besten Farben gehalten sind. Die Salons selbst, mit allen Errungenschaften der Neuzeit, wie Warm- und Kaltwasserleitung, Aufheizung etc. ausgestattet, bieten alle Bequemlichkeiten. Nebenbei hat sich Herr Urbach auch einen separaten Raum für seine „Puppenklinik“ reservirt. Im Hinterhause wurden überdies elegant ausgestattete Badezimmer für die Benützung des Publikums von Herrn Urbach eingerichtet, was als eine Neuheit für Mannheim zu bezeichnen sein dürfte. — Bei dieser Gelegenheit hätten wir auch dem Colina'schen photographischen Atelier einen Besuch ab. Eine bequeme Treppe führt vom Erdgeschoß in daselbst hinauf. Die Einrichtung des Ateliers ist nach unserem Dafürhalten eine sehr praktische, namentlich zeichnet sich daselbst durch eine besondere Helle aus. Das Empfangszimmer ist sehr reich mit künstlerisch ausgeführten photographischen Aufnahmen in allen Größen und Stellungen ausgestattet. Diese Ausstellung sowohl wie diejenige, welche unten in einem Schaufenster des Urbach'schen Hauses zu sehen ist, legen das beste Zeugnis von der Leistungsfähigkeit des hier neu errichteten photographischen Ateliers ab. — Schließlich sei noch bemerkt, daß das Urbach'sche Haus nach den Plänen und unter Leitung des Architekten Herrn Alb. Speer hier vollständig umgebaut wurde. Die Kalt- und Warmwasserleitung, sowie die Centralheizung-Anlage in sämtlichen Bade-, Friseur- und Verkaufsräumen wurde von der bekannten Firma Ph. Fuchs und Priester hier aufs Zweckmäßigste durchgeführt.

Ein Verein Mannheim. Den Schluß der Sommervergnügungen des Mannheimer Sing-Vereins bildete der am Sonntag, festgesetzte Herren-Ausflug nach Wiesbaden. Am Bahnhof in Wiesbaden wurde der Verein von einem in Nieblich wohnenden Mannheimer, Herrn Kaufmann Franz Kruff abgeholt, welcher sodann in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen hatte. Nach einem Rundgang durch die Stadt wurde im Rathskeller ein Frühstück eingenommen. Dierauf erfolgte Besichtigung der Kochbrunnen-Anlagen, sodann Aufstieg zum Neroberg und nach der russischen Kapelle. Um 1 Uhr wurde das Diner im Hotel zur Jägerhölle eingenommen und verdient Küche und Keller des Hoteliers Herrn Albert Schäfer alles Lob. Nachdem Diner wurde das neue Theater besichtigt und ein Spaziergang durch den Kurgarten unternommen. Leider nur zu früh mußte man sich von der schönen Wiesbaden trennen. Herr Kruff verabschiedete sich von dem Verein in Mainz, nachdem ihm noch vorher Seiten des Vorstandes herzlich Dank für seine Liebenswürdigkeit ausgesprochen wurde. Den Theilnehmern am Ausflug aber werden die schönen verlebten Stunden in Wiesbaden noch lange in Erinnerung bleiben. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß von der Activität des Vereins auf dem Neroberg, sowohl als auch nach dem Diner Gänge geungen wurden und Herr Schroth die Mitglieder durch Vortrag schöner Tenorlieder erfreute.

Heberfahren. Gestern Nachmittag 1/4 1 Uhr wurde ein auf das Straße zwischen J 1 u. 2 spielendes Büchsen von einem beladenen Handlaren überfahren. Die erschrockt herbeieilende Mutter, welche den Fall mit ansah, konnte zu ihrer Freude wahrnehmen, daß das Kind keinen Schaden erlitt.

Wuthmähliches Wetter am Mittwoch, 21. Sept. Für Mittwoch und Donnerstag, ist noch immer unbeständiges Wetter bei nur allmählicher Besserung in Aussicht zu nehmen.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometer stand mm, Lufttemperatur Grad C, Luftfeuchtigkeit Prozent, Windrichtung und Stärke (10-theilig), Niederschlagsmenge Liter per qm, Bemerkungen. Rows for 21. Septbr. Morg. 7, 21. Mittg. 2, 21. Abds. 9, 22. Morg. 7.

Höchste Temperatur den 21. September 15,2 ° Tieftste „ vom 21/22. September 8,6 °

Kriegerdenkmal in Mannheim.

Bei der am 9. September d. J. — dem 70. Geburtstag des Großherzogs — erfolgten Grundsteinlegung des Kriegerdenkmals, welches am nächsten Sonntag bei Anwesenheit des Großherzoglichen und des Erbgroßherzoglichen Paares enthüllt werden wird, wurde nachstehende Inschrift in den Grundstein eingelegt:

Buntes Feuilleton.

Das 70jährige Jubiläum der Gaslaterne. Am 19. Sept. 1826 ist zum ersten Male in einer Berliner Straße eine Gaslaterne angezündet worden, und zwar Unter den Linden, — nicht am 19. Nov., wie es in verschiedenen älteren Beschreibungen Berlins heißt. In London ließ König Friedrich Wilhelm III. mit der dortigen Imperial Continental Gasassociation einen Vertrag abschließen, nach welchem sich eine Abzweigung dieser Gesellschaft unter der Firma „Gas-erleuchtungs-Compagnie“ in Berlin niederließ; sie erhielt gegen ein Kapital von 40,000 Thalern das Privileg, ganz Berlin mit Gas versehen zu dürfen, mußte jedoch die Straßen, in denen einstweilen noch Oel gebrannt wurde, mitvorzuziehen und die Laternenanleger bezahlen — nach einer Frist von 21 Jahren sollten die Zeichner des genannten Kapitals ihr Geld zurückbekommen. Die Gründung, Gas zu Beleuchtungszwecken zu verwenden, ist jetzt etwas über ein Jahrhundert alt, der Engländer Murdoch war es, der 1792 zuerst sein Haus und seine kleine Werkstätte zu Gornwall mit Steinkohlengas erleuchtete und die berühmten Maschineningenieure Boulton und Watt machten zuerst den Versuch im Großen, indem sie ihre großen Spinnereien in Paisley zu einem Versuch des eben Genannten bergaben. Doch zu Straßenbeleuchtung wurde das neue Licht erst in Berlin herangezogen und eroberte sich sofort die größte Anerkennung und Bewunderung der Berliner, die bisher sich mit den trüben Oelflampen und Talglöchern in Laternen begnügt hatten. Theils waren diese hölzernen Pfahlaternen auf den Straßen aufgestellt, theils an langen eisernen Armen an den Häusern angebracht. Auf 50 bis 60 Schritt standen immer drei Laternen, die aber's Kreuz, wie heute noch, auf jede Seite der Straße verteilt waren. Die Beleuchtung geschah nur in den Wintermonaten von Anfang September bis Ende April und in jedem Monate wurden wegen des Mondschlains im Durchschnitt 20 Brenntage angenommen. Die Unterhaltung dieser Beleuchtung war im vorigen Jahrhundert einem besonderen Kommissar von der fürmännlichen Kammer verpachtet, später in Preisen von sechs zu sechs Jahren in Entreprise gegeben. Der Pächter erhielt für jede Laterne 8 gute Groschen jährlich, wofür sie unterhalten und reparirt werden mußte, und für das Oel 2 Thaler 20 gute Groschen jährlich, für diejenigen aber, die das ganze Jahr brannten, 4 Thaler 8 Groschen. Das Bedienungspersonal war ein doppeltes, Laternen-Berfoger und Laternen-Anwänder. Diefem patriarchalischen Zustande machte das neue Gaslicht ein schnelles Ende. Nach kaum Jahresfrist waren die Hauptstraßen Berlins durchgängig mit hohen Gaslaternen versehen, die das nächtliche Straßenbild wesentlich verschönten. Au

An dem ruhmreichen Kriege gegen Frankreich, durch welchen das deutsche Volk unter Preußens Führung wärschen Uebermuth abwehrte, für sich selber die nationale Ehre errang, wozu einst ihm entrissene Grenzländer wiedergewann, und für seinen heldenhaftesten Führer die Kaiserkrone erkämpfte, haben die beiden Regimenter, welche damals in Mannheim in Garnison standen, das zweite Badische Grenadierregiment, damals König von Preußen regierte Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, und das erste Badische Leib-Dräger-Regiment jetzt Nr. 20 und viele Söhne Mannheims in anderen Truppenteilen, ehrenvollen Antheil genommen. Viele von denen, welche damals begeistert in den Kampf hinausgezogen, haben den Heldentod auf dem Schlachtfelde gefunden, andere sind schmerzlichen Wunden und Krankheiten erlegen. Ihrer aller Namen sollen auf einem Denkmal im Innern der Stadt Mannheim sichtbar verewigt werden.

Den Gefallenen zum Gedächtniß! Den Hinterbliebenen zur Ehre! Den kommenden Geschlechtern zur Mahnung! Der Stadt zur Zierde!

Das Denkmal erhebt sich vor dem ehemaligen Rheinthor, durch welches so oft in früheren Jahrhunderten deutsche Truppen zu weniger ruhmreichen Kriegen ausgezogen, mehrmals die siegreichen Heereshaufen unserer wärschen Nachbarn eingelegen sind. Das Denkmal zeigt uns die kolossale Gestalt des Sieges, welcher mit lorbeerumwundenem Schwert über das Schlachtfeld geflügelt dahinschreitet; aus der Mitte der feindlichen Bataillone heraus hat er die deutsche Kaiserkrone erobert, die er als herrlichen Kampfpriest heimträgt. Auf den Stufen des Unterbaues ruht ein herbender Löwe, ein Sinnbild des auch im Tode noch unbeflegten Heldennuthes. Das Postament ist mit vier Schilden geschmückt, welche die Widmung und Bestimmung des Denkmals und die Namen enthalten, mit welchen die ruhmreichen Thaten der Badischen Division und der beiden Regimenter verknüpft sind: „Strasbourg“, „Dijon“, „Ruiz“, „Welfort“. Am Sockel liest man auf drei Erztafeln die Namen der im heiligen Kampf Gebliebenen, mit Angabe der Truppenteile, des Todesortes und der Heimathorte; die geborenen Mannheimer sind mit Sternen hervorgehoben.

Der Entschluß, dieses Denkmal zu errichten, reifte in den Herzen einiger patriotischer Bürger bei der zwanzigjährigen Erinnerungsfeier an den Krieg 1870/71, welche am 3. August 1890, dem Jahrestag des Ueberganges der badischen Division über den Rhein, von Veteranen der Stadt Mannheim gefeiert wurde. Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden übernahm allergnädigst das Protektorat über das patriotische Unternehmen, die Einwohner Mannheims ohne Unterschied des Standes und der Konfession haben freigebig die Mittel zur Ausführung beigeuert. Die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen eines geschäftsführenden Ausschusses, bestehend aus den Herren: Ludwig Mathy, Professor, Königl. preuß. Hauptmann der Landwehr I., Vorsteher, Leopold Pauly, Kaufmann, Königl. preuß. Premierlieutenant der Landwehr a. D., Rechner, Elias Blum, Kaufmann, Königl. bayer. Secondolientenant der Landwehr a. D., Schriftführer, Karl Baumann, Professor, Königl. preuß. Secondolientenant der Landwehr a. D., Joseph Köhler, Architekt, als Vertreter der Garnison: Herr Otto Deininger, Königl. preuß. Major und Vataillons-Commandeur im 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. Das Verzeichniß der Mitglieder des erweiterten Ausschusses liegt hier bei. Eine Anzahl verdienter Mitglieder desselben haben leider die Vollendung dieses Denkmals nicht mehr erlebt. Die als Ersaz neu eingetretenen Herren sind auf dem Nachtrag des Aufrufs verzeichnet. Der Bildhauer Professor Hermann Holz aus Karlsruhe hat das Kunstwerk geschaffen, die Bronzeplatte sind in der Hofergießerei von Hugo Peiargus in Stuttgart gegossen worden. Der Sockel ist von der hiesigen Firma Werle u. Hartmann, aus Granit erstellt; den Granit hat Herr Architekt Heinrich Hartmann, Mitinhaber der eben genannten Firma Werle u. Hartmann, aus seinen Granitwerken im badischen Odenwald zu diesem Zwecke geschenkt.

Weitere hervorragende Beiträge haben geleistet: Herr Generalconsul Reich, zehntausend Mark, Herr Commerzienrath Ferdinand Scipio ebenfalls zehntausend Mark. Eine wesentliche Förderung erhielt das Unternehmen ferner durch die Veranstaltung eines Abendfestes. Die Rheinische Hypothekbank, bei welcher die eingegangenen Beiträge niedergelegt wurden, hat das Unternehmen nicht allein durch einen hohen Beitrag, sondern auch durch Gewährung eines den gemüthlichen Sach übersteigenden Zinsfußes gefördert. Die Gesamtkosten des Denkmals belaufen sich auf ungefähr sechzig Tausend Mark. Möge das theuere Gut, das sich in diesem Denkmal verkörpert, im deutschen Volke länger dauern als Erz und Stein, moans es geschaffen ist. So gesehen am Neunten September im Jahre Eintausend achtundacht und sechsundneunzig im 25. Jahre nach dem Frieden zu Frankfurt. gez. Pfisterer, Gr. Geh. Regierungsrath, gez. Bed. Oberbürgermeister, gez. v. Mathy, gez. Leopold Pauly, gez. Elias Blum, gez. Köhler, gez. K. Baumann.

Das vorerwähnte Schreiben des Großherzogs hat folgenden Wortlaut: „Der Ausschuss zur Errichtung eines Kriegerdenkmals der Stadt Mannheim hat in seinem Schreiben vom 23. April d. J. an mich die Bitte gerichtet, daß ich dem von ihm geleiteten Unternehmen meine Theilnahme zuwenden und das Protektorat desselben übernehmen möchte. Aus den Mittheilungen des Ausschusses habe ich entnommen, daß das Denkmal errichtet wird von den Einwohnern der Stadt Mannheim und den Angehörigen der dortigen Garnison zu Ehren der im Kriege gegen Frankreich 1870/71 gefallenen Söhne dieser Stadt, sowie der Angehörigen der beiden damaligen Garnison-Regimenter und es hofft der Ausschuss mit den bereits gesammelten und weiter dem Unternehmen zuführenden Mitteln nach Umfluß von drei Jahren und zwar am Tage, da vor 25 Jahren die Mobilmachung der badischen Division sich vollzogen hat, die Enthüllung eines dem Zwecke würdigen Werkes feiern zu können. Ich

300,000 Fuß gußeisener Röhren im Gewicht von 80,000 Zentnern, Alles aus vaterländischem Material hergestellt — dies war eine Hauptbedingung des Kontrakts —, waren nöthig, um den Berliner neuen Licht aufzustücken, und die verhältnismäßig kleine Gasausfall vor dem Valleschen Thor am Landwehrgraben, die bis in das vorige Jahrzehnt noch vorhanden war, gestaltete sich zu einer Sebenswürdigkeit für Einheimische und Fremde. Der englische Civilingenieur Perkins, der bereits mehrere derartige Einrichtungen gemacht hatte, war der Erbauer der ersten Berliner Gasfabrik. Die Berliner Industrie erfand bald allerlei Neuerungen für das sehr schnell beliebte gewordene Gaslicht, neue Lampenformen, Vaterneinmodelle und Gasmaschinen, bestehend in Messingtafeln mit daran hängenden Glasglöden, welche die Dämpfe und den Flaak vom Gaslicht aufnahmen und verzehrten, so daß das „Schwärzen der Weden in den Zimmern verhütet werde“, wozu in den Tagesblättern vielfach angeboten. Der 19. September 1826 war ein Festtag für Berlin, das damalige „wat Berlin“ verarmelte sich auf der Promenade unter den Linden und ein damaliger Berichterstatter bemerkt, die ganze Woche hindurch sei es Unter den Linden bei großem Jubel wie zur Zeit eines Volksfestes zugegangen. Abbildungen der neuen Straßenbeleuchtung mit Beschreibungen wurden vielfach gekauft und man sprach von Nichts, als von Gas. Selbst die Zeitungen, die sonst für Berliner Lokalnachrichten kaum einige Zeilen Raum hatten, schwangen sich zu disparatistischen Artikeln auf und der Referent von „Unkel Spener“ (der „Spener'schen Zeitung“) verknüpft mit stolzem Hodgepöhl, daß Berlin nun, da er die beiden andern großen europäischen Hauptstädte, Paris und London in Bezug auf Straßenbeleuchtung überflügelt habe. — Und heutz, nach 70 Jahren, ist der Siegeszug des Gaslichts fast zu Ende, es wird immer mehr und mehr seiner ursprünglichen Bestimmung, der Beleuchtung, entzogen, um vielmehr als Heizkraft und für industrielle Zwecke weiterzuwerden: Das Gas, oder, wie der Berliner so schön sagt, „der Jas“, muß seinem jüngeren Nebenbuhler, dem elektrischen Licht, weichen.

Das kommt dabon! Berliner Blätter erzählen: Auf der Suche nach seiner Wohnung und seiner Frau besand sich den ganzen Mittwoch hindurch ein Schlossermeister aus Wilmers d. W., der seit zwei Tagen zum Besuche der Gemeinderathsausschussung in der Reichsgaartstadt weilte. Er hatte mit seiner Ehehälfte ein Privatquartier bei einer Wittwe Weis bezogen. Am Dienstag Abend ging er aus und nahm den Haus Schlüssel mit, aber nicht seine Frau. Die Straße dafür blieb nicht aus. Nach Mitternacht wußte der Meister zwar den Namen seiner Wirthin, hatte aber die Straße, in der sie wohnte, vergessen! Man fällt der Name Weis im Berliner Adress-

buch dieses Unternehmens mit meiner vollen Theilnahme; ist es doch geeignet, die Erinnerung an jene große Zeit, an die Opferwilligkeit und die Thatkraft der für die Sicherheit und Größe des Vaterlandes Gefallenen zu kräftigen und damit den Lebenden ein Ansporn zu werden, in diesen Tugenden den Feingegangenen nachzuempfehlen. Deshalb übernehme ich mit Vergnügen das mir angebotene Protektorat, verleihere den Ausschuss meiner herzlichsten Theilnahme an seinen das Unternehmen fördernden Arbeiten und begleite seine Mühewaltung mit den besten Wünschen für einen befriedigenden Erfolg. Karlsruhe, den 2. Mai 1892, gez. Friedrich.

Aus dem Großherzogthum.

+ Schwelgen, 20. Sept. Hier brannte die Scheune des Landwirths Peter Spilger nieder. Entstehungsurache unbekannt. Die Feuerwehre verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes.

Karlsruhe, 21. Sept. Das hiesige Proviandamt erläßt folgende Mittheilung: Den Herren Landwirthen zur Nachricht, daß bei dem Proviandamt zu Karlsruhe die Roggen- und Haferankäufe bereits begonnen haben. Die Naturalien werden auch in kleinen Mengen angenommen und nach Beschaffenheit zu den Tagespreisen sofort gegen Luitung bezahlt. Die Angebote sind direkt unter Beibringung oder Einfindung von Kauterproben von mindestens 1/2 Viter zu machen. Ein schriftliches Angebot muß die zu liefernde Menge, den geforderten Preis frei Magazin des Proviandamtes und die Angabe der Zeit enthalten, in welcher die Anlieferung längstens erfolgen kann. Beide Körnerarten müssen von guter Beschaffenheit, vor der Zufahrt gut gereinigt, trocken, gesund, nicht beregnet und frei von Auswuchs und Fohibraud sein. Fremde Beimischungen von Unkrautsamereien dürfen nur in ganz geringem Procentfuge vorkommen. Roggen wird bei der geringsten Beimischung von wildem Knobloch nicht angenommen. 1/2 Viter Roggen muß mindestens 179 Gramm, 1/2 Viter Hafer 112 Gramm wiegen. Heu und Roggenstroh werden ebenfalls noch beständig angekauft. Das Heu muß süßes Wiesensheu vom ersten Schnitt und besser Beschaffenheit sein. Es soll eine frische Farbe und kräftigen Geruch haben, muß gut gewonnen und darf nicht mit nahrungsfloßen oder schädlichen Kräutern vermischt sein. Das Roggenstroh muß gut und trocken eingetrocknet und mit dem Flegel oder einer sogenannten Breitreifemaschine gedroschen (Nichtstroh) sein. Es darf nicht mit Misteln, Bodengras u. s. w. vermischt, darf nicht schimmelig sein, nicht dumpfig riechen und nicht von Mäusen angegriffen sein.

Nosbach, 20. Sept. Der kathol. Pfarrer von Schloßau wurde von der Straßammer wegen an einer Sonntagsschülerin begangenen Sittlichkeitsverbrechen zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Rehl, 20. Sept. Zwischen hier und Sundheim fürzte ein Stellwagen mit 17 Personen die circa 2 Meter hohe Straßenabdeckung hinab. Mehrere Personen wurden verletzt.

Freiburg, 19. Sept. Die „Preisg. Jg.“ erhält folgende Zuschrift: „Ihre Mittheilung bezüglich einer zeitweiligen Aufhebung der Suspension des Corps „Hofborsurka“ durch den Senat ist unrichtig: Sie erfolgte, ohne daß die Universitätsbehörden befragt worden wären, durch das Ministerium. So viel wir beurtheilen können, würde sich der Senat dem Gesuch des Corps gegenüber entschieden ablehnend verhalten haben. Wenn auch unter den anfänglichen Mittheilungen über die Erzeße auf dem Feldberg sich einige Ueberreibungen befanden haben, bleibt doch gerade genug, um eine Witterung der Disziplinarstrafe auszufliessen. Es ist im Gegentheil sehr wohl möglich, daß der Ausgang des noch schwebenden gerichtlichen Verfahrens eine weitere Disziplinierung auch seitens der Universitätsbehörde nach sich zieht. Wir müssen annehmen, daß eine unzutreffende Darstellung der Sachlage in Karlsruhe veranlaßt hat, vor der strafrechtlichen Erledigung der Angelegenheit eine Ret Begnadigung eintreten zu lassen.“

Wälzisch-Deutsche Nachrichten.

Dürkheim, 19. Sept. Infolge Wassermangel brannte das auf der Höhe gelegene und weithin sichtbare Gashaus zur „Godelsburg“ vollständig nieder. Es gehört zur Gemeinde Seebach. Eigenthümer Hart hat versichert.

Ernte- und Marktberichte.

Tabak. Mannheim, 21. Sept. Nach außerhalb geht das Geschäft normal; in loco wird wenig gehandelt. Neue blattige Umblattabale sind gesucht. Ein auswärtiger Spinner weist hier, um seine gekauften Tabake zu übernehmen. — Nach der guten Sandgruppen ist etwas mehr Nachfrage, da die fortgesetzt feuchte Witterung äußerst nachtheilig auf die noch im Felde befindlichen Gruppen einwirkt.

Hopsen. Unterschöpf, 24. Sept. Die ungünstige Witterung hat auch die Hopfenpflüge zurückgehalten. Was noch auf dem Felde steht, muß nun schleunigst nach Hause geschafft werden, da bei manchen Pflanzen sich der Rostbrand eingestellt. Kaufkraft zeigt sich nicht, da bis jetzt die Hopfenhändler ferne geblieben sind. Vor einem Tagen ist hier ein Verkauf zu 36 M. per Centner abgeschlossen worden, ein geringer Preis für die große Nähe, welche die Gewinnung des Hopfens verursacht.

St. Leon, 21. Sept. Der Handel geht sehr lebhaft und wurde für Prima bis zu 63 Mark bezahlt. Es liegen bei uns jetzt noch circa 1000 Btr. meistens Prima Sorten. Das gleiche Quantum ist verkauft.

Bruchsal, 19. Sept. Gestern wurden hier prima Hopfen, aber nur ganz exzellente schöne Waare, um 68 Mark gehandelt. Geringe Quantitäten sind nicht gesucht.

Hopsen. Weisburg, 18. Sept. Durch die anhaltenden Regentage sind nicht bloß die Erntearbeiten in die Länge gezogen worden, sondern es gingen auch viele Centner verloren oder wurden

buch ungefähr sechs Spalten und die Zahl der Witwen, die ihn führen, ist auch nicht gerade klein. Es ist also keine Kleinigkeit, die richtige Wittwe Weis herauszufinden. Der biedere Weisale ging, nachdem er lange umhergeirrt war, in einen Gasthof und nahm sich am Mittwoch dann einen Dienstmann zu Hilfe, der mit ihm die verschiedensten Straßen durchwanderte und in jeder Straße sich bei einigen Schankwirthen nach der Wohnung der Wittwe Weis erkundigte. Man wandte sich schließlich, nachdem man so ungefähr die richtige Gegend ausgekundschaftet zu haben glaubte, auch an die Polizei des 36. Reviers in der Charlottenstraße, aber auch diese konnte nicht helfen und stellte einen Versuch bei dem Einwohnermeldeamt anheim. Ob das helfen wird, bleibt abzuwarten.

Der Rikolans auf dem Fahrrad. Aus Kopenhagen schreibt man der „Frankl. Jg.“: In der Umgegend von Schloss Bernstorff wimmelte es von geheimen russischen Detektors, deren Aufgabe nicht immer ganz leicht ist. Die zahlreichen Anküfte, die der Jar auf dem Fahrrad unternimmt, bereiten ihnen besonders große Unruhe, weil man nicht voraus weiß, wohin er fährt, und die Wege, folglich nicht bewachen kann. Vor einigen Tagen hatte der Jar eine Ausfahrt auf dem Fahrrad mit den Prinzen Waldemar und Christian in die Umgegend von Bernstorff unternommen. Unterwegs wurden die Prinzen durstig und leiteten in einem Garten ein, um etwas zu trinken. Der Jar, der vorausfuhr, hatte dies nicht bemerkt und setzte die Fahrt fort; als die Prinzen sich nach ihm umsahen, war er schon verschunden. Während sie ihn suchten, hatte er sich im Walde verirrt und konnte sich nicht zum Schlosse zurückfinden. Glücklicherweise traf er im Walde einen Mann, den er mit einigen dänischen Worten nach dem Weg fragte. Zum größten Erstaunen des Jaren antwortete der Mann in russischer Sprache und gab die gewünschte Aufklärung. Der Jar fragte den Mann, wer er sei und erfuhr, er sei — Detektiv! Die russischen Polizeicommissarien hatten nämlich, da sie dem Jaren nicht auf dem Fahrrad folgen können, sich im Wald vertheilt. Der Jar setzte seinen Weg fort, schien jedoch, als er nach Bernstorff zurückkam, sehr verstimmt zu sein.

Wittibohk. „Jo, aber Höberl, warum sehen Sie denn auf das Grab von Ihrem Mann — Salat?“ — „Ja wissen Sie, Frau Nachbarin, weil er'n halt gar so gern gegessen hat!“

Reichlicher Erfas. Frau Huber: „... Aber weshalb wollen Sie denn Ihre Bepi grad' Operettenfängerin werden lassen — Sie hat ja keine Stimme!“ — Frau Mayer: „Aber a' feche Figur hat' und nimmt nig abel!“







zu ein herrliches Haus... Damenconfection.

Damenconfection. Tüchtige, selbständige, erste... Damenconfection.

Ein solches Mädchen... Damenconfection.

Oktober-Ziel. Geht gute bürgerl. Köchin... Damenconfection.

Mädchen. Ein gebildetes Mädchen... Damenconfection.

Gesucht. 1 zuverlässig, jung, Mädchen... Damenconfection.

Lehrling. mit guter Schulbildung gesucht... Damenconfection.

Gesucht. Kost und Logis von einem... Damenconfection.

Sofort. gegen hohen Lohn ein brav... Damenconfection.

Lehrmädchen. welches das Nägeln gründlich... Damenconfection.

Sortiererinnen und Bekleberinnen gesucht.

Ein verh. Mann sucht Nebenbeschäftigung.

Stellen suchen. Gantebauer sucht Stellung.

Ein verh. Mann sucht Nebenbeschäftigung.

Junger Kaufmann, der italienische Sprache in Wort...

Roma, Zimmer, Pass- u. Kinderwagen, ein Handwagen...

Perfekte Köchin. empfiehlt sich zum Kochen...

Tüchtige erste Verkäuferin. in der Bijouterie, Juwel- u. Galanteriewaaren-Handlung...

Sum Sägen (Handsägen) wird angenommen.

Lehrmädchen. Kost und Logis im Hause.

Gesucht. Kost und Logis von einem...

Beehre mich hierdurch meiner werthen Stundschafft den Gicang der Neuheiten für Herbst und Winter in schwarzen und farbigen wollenen Damenkleiderstoffen

ergebenst anzuzeigen. Auf Wunsch stehen Proben zur Verfügung und bitte ich bei Bedarf um gütigen Besuch.

J. Gross Nachf.

F 2, 6. (Znh. F. J. Stetter) am Markt.

Q 1, 1 schöner Laden mit 2 Schaufenstern, 1 Eingangsbühne...

Comptoir mit Keller zu verm. Näheres bei Geschäftsweltener, O 1, 17.

Laden (am Fischmarkt, E 4, 17) mit zwei großen Schaufenstern...

Bu vermieten. große elegant ausgestattete Wohnung...

B 1, 12 der 6. St., 3 Zim. mit Zubehör zu vermieten.

B 6, 7 1 Zim. u. Küche zu vermieten.

B 7, 4 1 Stod, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör...

B 7, 4 1 Stod, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör...

C 1, 14 1 St., 1 Zim., 1 Kch., 1 Bad, 1 Wc., 1 Ofen...

C 1, 14 1 Zim. u. Küche zu vermieten.

C 2, 22 1 Zim. u. Küche zu vermieten.

G 3, 11 1 Stod, 4 Zim., 1 Küche mit Gasbrennapparat...

G 4, 12 11. Wohnung zu vermieten.

G 7, 32 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

H 3, 13 1 St., 1 Wohnung zu vermieten.

H 4, 1 1 St., 1 Wohnung zu vermieten.

H 4, 25 1 St., 1 Wohnung zu vermieten.

H 7, 6b 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

H 7, 9 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

H 8, 14 1 St., 1 Wohnung zu vermieten.

H 10, 27 1 St., 1 Wohnung zu vermieten.

J 7, 24 1 St., 3 Zimmer, Küche u. Zubehör...

Friedrichsring, S 6, 2, 2. Stod, abgeth. Wohnung, 3 Zimmer...

T 3, 10 1 Zimmer mit Alkoven u. Küche zu vermieten.

T 4, 15 1 St., 1 Wohnung zu vermieten.

U 1, 15 1 St., 1 Wohnung zu vermieten.

U 4, 11 1 Zim. u. Küche zu vermieten.

Zu den Neubauten. Contardstr. 8 u. 10 gesunde Lage, Nähe des Rhein u. Schloßgartens...

F 3, 13 1 St., rechts, möbl. Zimmer zu vermieten.

F 4, 9 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

F 8, 16 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

G 3, 12 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

G 7, 2 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

C 1, 14 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

C 2, 2 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

C 4, 13 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

C 4, 14 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

C 4, 19 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

C 4, 20 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

C 7, 8 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

C 8, 4 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

D 2, 1 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

D 2, 14 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

D 4, 5 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

D 4, 6 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

D 4, 9 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

D 5, 15 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

D 7, 10 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

K 9, 15 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

L 2, 4 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

L 4, 2 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

L 4, 10 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

L II, 29b 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

L 12, 4 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

L 14, 12b 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

M 2, 7 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

M 2, 7 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

M 5, 2 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

N 1, 4 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

N 3, 17 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

N 3, 17 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

P 2, 4 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

P 4, 1 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

P 6, 5 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

P 6, 19 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

Q 2, 23 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

Q 3, 23 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

Q 5, 5 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

Q 5, 15 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

Q 5, 17 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

R 1, 14 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

R 3, 15 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

R 4, 25 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

R 7, 38 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

S 1, 9 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

S 1, 9a 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

S 3, 1 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.

T 3, 1 1 St., 1 Zim., 1 Küche zu vermieten.



1 Mt. 90 Pfg.

für Oktober, November und Dezember durch die Post frei ins Haus kostet...

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Vom 20. März 1896 notariell beglaubigte

Erscheint 7mal wöchentlich. Auflage 27,000. Inserationspreis 20 Pfg. die Zeile.

Medaillen zur Erinnerung an die Einweihung des Kriegerdenkmals...

Nächste Woche Ziehung der Grossen Verlosung zu Baden-Baden! Loos 1 Mark, 150,000 Mark Gewinn...

Ausverkauf zurückgesetzter Gegenstände vom 21. September bis 26. September Louis Franz, Mannheim.

Institut Gabriel, M 7, 23. Anstalt für schwedische Heilgymnastik Orthopädie, Massage und Turnen.

Saalbau — Mannheim. Täglich Große Specialitäten-Vorstellung Künstlern I. Ranges.

Mein Geschäft befindet sich jetzt C 1, 7, Breitestrasse gegenüber dem Kaufhaus. Wilh. Richter, Papierhandlung.

Moritz Oettinger, J 1, 5. Leere Kacheln werden zum Füllen angenommen. Telephon-Anschluss No. 1062.

Feuerwerks-Geschäft Jakob Kesselbach Heidelberg Hauptstrasse 110.

Mein Bureau und Lager befinden sich vom 15. September an in N 7, 2 Bernh. Helbing.

Ale Sorten Ia. Kohlen, Holz und Brikets liefert zu billigsten Tagespreisen.

Florentiner Illuminations-Lampen grobartiger Effect, in schönen Farben fessl.

A. Ciolina, Kaufhaus empfiehlt sein Lager in Teppichen, Möbelstoffen, Vorhängen, Portiären, Tisch- und Divanddecken, Läufer, Kameeltaschen, Linoleum etc.

Ruhrkohlen Ia. Fettschrot, sehr säurefrei Ia. Nusskohlen, I., II., III. Korngröße...

Peter Ney's Meteor-Seife Beste Toilettenseife, hergestellt nach Patent 55 065 unter Verwendung von nur bestem und feinstem Rohmaterial.

MAGGI'S Suppenwürze ist frisch eingetroffen bei Carl Schneider, Q 4, 20.

Nedden & Reichert Comptoir Fernsprecher D 8, 6. 856.

ODONTA ZAHN-WASSER zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne. WOLFF & SOHN Hoflieferanten Karlsruhe.

Von heute an hochfeines Lager-Bier der Dortmunder Union-Brauerei M 3, 9 Scheffel-Eck M 3, 9. W. Kohl.

Ferd. Baum & Co. F 8, 20 oder bei Post F 8, 20 Prima süddeutsche Fettschrot, gemahlene und gesiebte Rußkohlen, deutsche u. engl. Anthracitkohlen...

Sämtliche Sorten Ruhr-Kohlen Coaks u. Anthracitkohlen liefert zu billigen Tagespreisen Jean Hofer K 4, 4.

Verkaufsniederlagen in allen besseren Parfümerien-Frisier- und Drogergeschäften. Tüchtige Flequisteure zum Abblättern von Lebens-, Aussteuer- und Goldverfälschungen...